



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Liebe Mitbrüder

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.41.43

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-25171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-25171)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Liebe Mitbrüder!

Am Ende dieses Tages wäre ich, wenn ich die füße der angewiesenen fragen, klagen, Erfahrungen, Pläne, Probleme und Hoffnungen sammeln wollte, wahrscheinlich in der für die schwierigen Situation der Jüngere, dies volle Netz nicht aus dem Wasser brachten, sondern dann 153 fische zählen.

Das muss verarbeitet werden - von mir, und von euch. Ich bin auch ganz leicht der Überzeugung, daß ich der sein dürfte von denen die größten Jesuitische Konventionen sollten. Die meisten von sich aus nach Prüfung - eben im Pastoralrat sammeln, denn die großen Jesuitische Konventionen in der Kirche von unten nach oben, und von oben dann, wenns gut geht, ein Bräutigam gewünscht und gekämpft nach unten. Mir fallen im Augenblick keine spirituellen Begegnungen ein, die in Ordinaraten oder in Vatikan gegründet worden wären, aber ich bin für gegenseitige Hinweise dankbar.

Aber eine Aufgabe - unter anderem - betrachte ich das Thema als die meine. In einer differenzierten bündigen Kirche für die Einheit im Sinne des Meisters tätig zu sein. Mir sieht eine differenzierte Kirche auch ein differenzierter Klerus, und ich sehe hier einen bündigen Korb von Früchten vor mir, von der etwas sauren, aber vitaminreichen Zitrus bis zur Dürreweibge, wobei die aber auch süß und gut verdaulich sein kann. Aber wir müssen im Korb bleiben.

Darum möchte ich ein Plätagium für die Einheit haben. Das miteinander halten.

- 1) Da ist zunächst die menschlich-brüderliche Basis. Ihre Dominante: Das Dekanat, die Wideninggemeinschaft, die Priestergemeinschaft, die Priesterfreundschaft, die Begegnung - schriftlich, telefonisch oder im Gespräch mit mir.

## 2) Die Glaubensgemeinschaft.

Ihr hört recht, ich rede nicht von einer Selbstverständlichkeit. Die Züschriften haben das durchaus angesprochen.

Vereinfachend gesprochen, gibt es den Trend zum Progressiven, und man hält sich in solchen Kreis ~~von~~ - auch weil einem gewissen Recht für pastoral offen und aufgeschlossen. Das andere ist der Trend zum Traditionellen, und man hält sich in solchen Kreisen - manchmal mit einem gewissen Recht, für progressiv und glaubensfrei. (Es ist unerblicklich, so ein Sachse, wenn ein Sportwagen von der ~~offenen~~ für die Automaten und ein Oldtimer von 1930 miteinander auf die Reise gehen wollen).

Die erste Gruppe, in die Richtung der offenen, fortschrittlichen, meist zum vernachlässigten Tiefe. Die zweite Gruppe zum überbelauerten Zweitrangigen, sei denn, was man zum ich-wertverloren-Wievielmal Male zum Schisma gefühlt (Lehrer Prof. Satz H. H. v. Balthasar)

Nach hier, liebe MIT Brüder, wird die Glaubensfreiheit, die wir alle erfahren zu wissen, auf einem gewissen Kenntnis der theologischen Fundamente gründend. Wir sind von Dogmen ein, und wir der Botschaft der Schrift. Es ist im Übermaß, wenn man ~~jenseits~~ einem MIT Brüder der in einem dogmatisch nicht festgelegten Frage oder von etwas andere Meinung hat, für glaubens- und papstfrei zu differenzieren. Und es ist ebenso ~~verboten~~. Wir müssten uns bei der Frage der Verwirrung im Glauben schon auch oft selber fragen, ob wir nicht verwirrt sind, weil wir etwas für fundamental halten, was nicht fundamental ist.

Aber wenn diese Ränder etwas klar sind. Dann bleiben wir doch bewegt bei dem Gedanken stehen, das jeder von uns am Morgen denselben Christus mit den Händen habe.

3) Die pastorale Gemeinschaft  
 Auch sie ist für das Gedeihen Gottes der  
 Gottesreichs eine Voraussetzung.  
 Dabei muss und darf ein großer Spielraum  
 bleiben, der auf die Persönlichkeit zuge-  
 schrieben ist (vermutlich gibt es gar nicht  
 viele Berufe mit soviel Spielraum persön-  
 licher Aktivität).

Aber was wir brauchen, sind sicher einige  
 pastorale Grundlinien.

Angesichts der Lage - die DGRG,  
 Niemandem man eine Kirche von klerikale  
 Kirche vor Augen hat, kann man so ganz  
 unwillkürlich werden; Ich würde eigentlich mit-  
 lofs sein, wenn so wie früher, der Begriff  
 Kirche beim Kooperator aufhören würde,  
 auch wenn es von dieser Kooperation übergeben.  
 Heute hört "Kirche" nicht beim Kooperator auf  
 da fängt erst richtig an.

Wir brauchen einige Grundlinien

Und wir brauchen sicher Prioritäten.

Und wahrscheinlich auch einen dezentriert-  
 gläubig-koffenden Abschied von einem zu  
 abstraktem Erfolgsidee.

4) Die echte Gemeinschaft ist unsere  
geborgenheit im Herzen der Herrn.

Das Sichem und Dingen um diese geborgen-  
 heit, ist h. um unsere Spontaneität, was  
 - und das ist für mich ein wunderbares Zeichen -  
 das aktuellste Interesse der Fröhen.  
 Und selbst, wenn es ein Klagen ist, ein Unbe-  
 friedigt sein, dann ist das diese fröhlichen  
 eine Klage, die gut zu fröhlichen. Denn ungenü-  
 es mehr und die Verkündigung geben: Selbst  
 die Trauernden, denn sie werden getröstet  
 werden..... Das enthält uns <sup>unserer</sup> <sup>zur Wirklichkeit</sup>  
 Tränen und Sichem um eine rechte Seelens-  
 Spontaneität. Ich glaube, das ist unser Nach-  
 halt bedarf haben.

Aber das Rücken in seinem Herzen, das Mit-  
 einander geborgen sein in Christus ist und bleibt  
 unser höchster Miteinander.

~~Es werden uns ein~~ Ich betrachte die von  
 Ereignis für das Einswerden, auch mit dem Blick  
 auf die fünfundsiebzig Jahre hin. Als siebentem  
 Symbol: Maria hat J. St. Jakob auf der Briefmarke.  
 Maria hat doch mehr als dem Jesus Christus Briefmarke.  
 Das Schließen mit dem Salve Regina